

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte  
**Band:** 61 (2011)  
**Heft:** 3

**Buchbesprechung:** Wer langsam geht, kommt weit. Ein halbes Jahrhundert Schweizer Entwicklungshilfe [René Holenstein]  
**Autor:** Kuhn, Konrad J.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

not merely stem from a desire to hide a firm's activities from the State.<sup>4</sup> Risk management strategy in an unstable political world was also a factor. This particular structure made it possible, in the course of political and military changes, to transfer the legal property of any subsidiary from one holding to the other, thus avoiding confiscations, requisition and blacklisting. It was adopted by Roche in 1927, then by Nestlé in 1936. The comparison with Unilever highlights a similar use during the war but a different origin of this structure. Unilever came into being in 1930 as a result of the merger of two MNEs, the British firm Lever Brothers and the Dutch company Margarine Union. Despite the merger, the management kept the double structure – but with a single management until the war – due to different strategies related to the characteristics of products and markets of the two former companies. This organizational system was instrumentalized after Germany's invasion of the Netherlands with a view to pursuing the firm's activities throughout the world.

So, as Kurosawa sees it, Swiss MNEs did indeed face difficulties during World War II but these did not threaten their existence. Macroeconomic analysis further reveals that the manufacturing industry tended to stagnate overall during the war despite sectoral differences. Finally, he concludes that, as far as Swiss companies are concerned, "World War II did not appear as a decisive break" (p. 575). Its most important impact must be understood in terms of corporate organization: the political instability of the interwar years, followed by World War II, provided an opportunity to set up a structural organization that would subsequently facilitate the global expansion of Swiss MNEs after 1945. But this dual headquarters organizational structure was by no means specific to Switzerland. Other European MNEs also adopted it as a way to cope with political risk management. Further research must tackle this key issue to give a better understanding of the question.

*Pierre-Yves Donzé, Kyoto*

**René Holenstein: Wer langsam geht, kommt weit. Ein halbes Jahrhundert Schweizer Entwicklungshilfe.** Zürich, Chronos-Verlag, 2010. 293 S.

Die Entwicklungszusammenarbeit befindet sich gegenwärtig in der Krise, sie kämpft mit Legitimationsproblemen und sieht sich einerseits einem schwindenden Interesse, andererseits einem wachsenden Aufgabenfeld gegenüber. Der Elan, der noch im Jahr 2000 mit der gemeinsamen Verabschiedung der Millenniums-Entwicklungsziele spürbar war, hat sich angesichts von schleppendem Wirtschaftswachstum, Finanz- und Ernährungskrise sowie zurückgehenden Handelschancen für die Entwicklungsländer verflüchtigt. Kaum jemand glaubt noch an die Erreichung der vereinbarten Entwicklungsziele. Dieser «Umbruch» (wie ihn Martin Dahinden als Leiter der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA im Vorwort bezeichnet) machte sich in den letzten Jahren auch in der Schweiz anlässlich von parlamentarischen Budgetdebatten und gehässigen Zeitungskomentaren bemerkbar. Damit kommt das vom langjährigen Entwicklungsexperten und Historiker René Holenstein geschriebene Buch zur richtigen Zeit und ist sowohl Bilanz bisheriger Entwicklungsbemühungen als auch Appell (S. 16) für weitere Entwicklungsanstrengungen. Holenstein erweist sich als Kenner der globalen Entwick-

<sup>4</sup> On this question, see Sébastien Guex, "Introduction. De la Suisse comme un petit Etat faible: jalons pour sortir d'une image en trompe-l'œil", in Sébastien Guex (ed.), *La Suisse et les Grandes puissances, 1914–1945*, Geneva, Droz, 1999, p. 11.



lungsdiskussion und verfügt zudem über einen – bei Entwicklungspraktikern leider oft fehlenden – historischen Tiefenblick auf die Konjunkturen in der Entwicklungstheorie und deren helvetischen Umsetzungen in die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit.

Nach einer engagierten Einführung in die aktuelle entwicklungspolitische Debatte und die gegenwärtigen Herausforderungen der Entwicklungszusammenarbeit, skizziert der Autor die Schwerpunkte und Akteure der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit, nicht ohne dabei deutlich zu monieren, dass die Schweiz weder ihre quantitativen Versprechen bezüglich Entwicklungsbudget einhält, noch über eine «Politikkohärenz» (S. 26) im Bereich der Steuer-, Handels- und Wirtschaftspolitik verfügt. In einem umfangreichen Überblickskapitel werden danach 50 Jahre Geschichte der Entwicklungspolitik in der Schweiz rekapituliert und für jedes Jahrzehnt die Charakteristika und Hauptthemen resümiert. Dabei liegt der Fokus auf der staatlichen Entwicklungshilfe der Schweiz, wobei spannende Querverweise auf globale Vorgänge wie die Verschuldung, den weltpolitischen Umbruch 1989/91 oder die Globalisierung «als Diagnose und Rezept zugleich» (S. 94) gemacht werden. Die Themenfelder, in denen «gute Entwicklungszusammenarbeit» (S. 113) Erfolge erzielen konnte, stehen im Zentrum des dritten Teils des Buches. So wird die Armutsbekämpfung mit konkreten Beispielen für erfolgreiche Bildungsprogramme, die Friedenspolitik und die gute Regierungsführung unter Wahrung der Menschenrechte vorgestellt, wobei stets reflektiert wird, wie die entsprechenden Entscheidungsprozesse und Prioritätensetzungen in der zuständigen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit zustande kamen. Zugleich kommen aber auch die Rückschläge und Krisen der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit zur Sprache – so beispielsweise der Genozid im langjährigen Schwerpunktland Rwanda, der «Schweiz Afrikas» (S. 180). Stellenweise leidet in diesem Teil allerdings die Lesefreundlichkeit, indem der Text von Fach- und Modebegriffen wie «Empowerment», «Gouvernanz» oder «Partizipation» geprägt ist und die entwicklungsspezifischen Debatten eher technisch referiert werden. Dass in den letzten Jahren offenbar auch der Entwicklungsbegriff zunehmend verschwimmt, wenn von Demokratieförderung über Sicherheitspolitik bis zur «Schaffung einer stabilen Weltordnung» (S. 102) alles als Entwicklungszusammenarbeit subsumiert wird, wird in der mit konkreten Projektbeispielen angereicherten Schilderung durchaus auch kritisch angemerkt. Zum Schluss wird in einem Plädoyer die Überzeugung vertreten, dass richtig eingesetzte Hilfe allen Unkenrufen zum Trotz sinnvoll und wirksam sei. Holenstein gelingt es hier, pauschale Kritik zu entkräften und Felder zu skizzieren, in denen das schweizerische Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit eine erfolgreiche Zukunft hat.

Den Rückblick über «ein halbes Jahrhundert Schweizer Entwicklungshilfe» – so der Untertitel des Buches – ergänzen 15 Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, welche die staatliche Entwicklungszusammenarbeit mitgeprägt haben. Hier kommen so unterschiedliche Personen wie die ehemalige Bundesrätin Ruth Dreifuss, die Entwicklungsexperten Jean-François Giovannini, Jacques Forster und Martin Menzi, der Brückenbaupionier Hans Aschmann, der Präsidentenberater Marcel Heimo oder der «schöpferische Entwicklungsbürokrat» Thomas Raeber (S. 68) zu Wort. Diese Gesprächsaufzeichnungen erlauben es, die sich wandelnde Problemwahrnehmung während der 1970er-Jahren nachzuverfolgen, als dependenztheoretische Modelle die bisherigen modernisierungstheoretischen Sichtweisen verdrängten. Leider ist gerade die Modernisierungstheorie mit zahlreichen



Pionieren aus den Anfangsjahren der Entwicklungshilfe eher übervertreten, während dependenztheoretisch motivierte oder vom Ideal internationaler Solidarität angetriebene Exponentinnen aus den 1970er- und 1980er-Jahren zu kurz kommen. Entsprechend könnte der falsche Eindruck entstehen, Entwicklungspolitik sei in der Schweiz in den letzten fünf Jahrzehnten primär eine Sache von in der staatlichen Entwicklungsdirektion angestellten Männern mit Geburtsjahrgängen zwischen 1920 und 1940 gewesen. Auch um einer solchen Perspektive entgegenzuwirken, verdienen das zivilgesellschaftlich-entwicklungspolitische Engagement und deren Tiefenwirkungen in die schweizerische Gesellschaft ab Ende der 1960er-Jahre weitere Forschungsaufmerksamkeit. Es ist nämlich gerade die bisherige Dominanz der staatlichen Entwicklungsanstrengungen im Narrativ über die Geschichte der Entwicklungspolitik, die hier den Blick verstellt auf die Wechselwirkungen zwischen öffentlicher Akzeptanz und zivilgesellschaftlichem Engagement. Erst durch die praktische aber auch theoretische Arbeit und innenpolitische «Bewusstseinsbildung» der Hilfswerke, der entwicklungspolitischen Gruppen und später der Solidaritätskomitees ist – bei aller Umstrittenheit – jener Konsens geschaffen worden, der eine mittlerweile 50 Jahre dauernde Praxis aussenpolitischen Engagements der Schweiz motivierte.

Holenstein präsentiert ein spannendes, stellenweise gar faszinierend zu lesendes Buch mit einer gekonnten Mischung aus Analyse und Originalstimmen von EntwicklungsexpertInnen, das die bisherigen Publikationen zur Geschichte der Entwicklungspolitik und der Solidarität in der Schweiz ideal ergänzt und erweitert. Gerade für nichtspezialisierte Leserinnen und Leser bietet es einen konzisen Rückblick über die Geschichte der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit und einen engagierten Ausblick auf die kommenden Herausforderungen. Mit einer nützlichen Chronologie, einer knappen Bibliografie und einem Personenverzeichnis liefert das Werk einen hilfreichen Einstieg in die Thematik und wirkt in diesem Sinne hoffentlich anregend auf weitere historische Forschungen über internationale Solidarität und entwicklungspolitisches Engagement. Wenn es darüber hinaus das Bewusstsein für die Probleme der Entwicklungsländer und für die Mitverantwortung der Schweiz stärken kann, hat es sein Ziel erreicht.

*Konrad J. Kuhn, Zürich*

Uwe Möller: **«Im Schatten des Swissair Grounding ... verschwand die bei ABB fehlgeschlagene Innovation»**. Norderstedt, Books on Demand, GmbH, 2009 (mit einem Geleitwort des Verwaltungsratspräsidenten der ABB von 2001 bis 2007, Jürgen Dormann).

Der Autor, Physiker und langjähriger ehemaliger Mitarbeiter im Kraftwerksbereich bei BBC und ABB, geht der Frage nach, wie es dazu kommen konnte, dass ABB und der spätere Käufer des Kraftwerksbereichs, die französische Alstom SA, durch die Lancierung eines innovativen Produkts, die neue Hochleistungsgasturbine GT 24/26, an den Rand des Abgrunds gerieten. Diese Ereignisse fanden – wie im Titel angedeutet – gleichzeitig mit denjenigen um den Untergang der Swissair statt, erregten jedoch weniger öffentliche Aufmerksamkeit als das Ende des nationalen Flaggschiffs. Die glanzvolle und in der Anfangsphase auch erfolgreiche Fusion der beiden Traditionsfirmen, der schwedischen ASEA und der schweizerischen BBC, unter dem Unternehmer des Jahres, Percy Barnevik, mag dazu beigetragen haben. Wie also konnte ein neu formierter und mit sehr viel Dynamik gestarteter internationaler Konzern im Jahr 2001 an den Rand des Bank-